

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

Telegraph. Adressen:
Volksfreund Schneeberg.

Verantwortl. Redakteur:
Schneeberg 31.
Aue 28.
Schwarzenberg 19.

Amtsblatt für die königl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannsgeorgenstadt, Könnik, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Nr. 174

Freitag, 30. Juli 1897.

50.

Jahrgang.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Mittwoch, den 4. August 1897,

Vormittags 10 Uhr

im Saale des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes.

Zwickau, am 27. Juli 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Schnorr von Carolsfeld.

Sch.

Neustädtel. Impfung betr.

Nächsten Sonnabend,

den 31. Juli von Nachmittags 4 Uhr ab

wird im hiesigen Rathshaus in diesem Jahre die letzte öffentliche und kostenfreie Impfung vorgenommen werden. Es werden daher alle Eltern, Pflanzeltern und Vormünder der nach § 1 Ziffer

1 des Gesetzes vom 8. April 1874 impfpflichtigen Kinder bedeutet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 M oder Haftstrafe bis zu drei Tagen zur genannten Zeit die betreffenden Kinder zur Impfung vorzustellen oder einen Befreiungsgrund von der Impfung durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Neustädtel, den 29. Juli 1897.

Der Stadtrath das.

Sved, Bürgermstr.

Ausstellungs-Sonderzug nach Leipzig (bayer. Bf.)

verkehrt Freitag, den 6. August 1897 vormittags 5 1/2 von Schönheiderhammer über Aue, zu welchem auf allen Stationen bis Zwickau Fahrkarten zu außerordentlich ermäßigten Preisen, 4 Tage gültig, ausgeben werden. Rückfahrt mit Sonderzug in der folgenden Nacht ab Leipzig, bayerischer Bahnhof 12 1/2 oder mit gewöhnlichen Zügen. Näheres auf den aushängenden Plakaten.

Dresden, am 19. Juli 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Hoffmann.

Sch.

Ueber die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen

enthält die „Nöln. Ztg.“ eine Mitteilung, die nicht verfehlen wird, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Die Mitteilung lautet folgendermaßen:

Ueber den Fortgang der Friedensverhandlungen laufen augenblicklich die verschiedensten Meldungen durch die Presse; richtig an ihnen dürfte sein, daß die Verhandlungen seit einigen Tagen ein schnelleres und Erfolg versprechenderes Aussehen angenommen haben. Die Grenzfrage ist bis auf die Feststellung technischer Einzelheiten, die an Ort und Stelle geregelt werden sollen, erledigt, und auch die Kriegsschuldfrage ist dahin entschieden worden, daß der Türkei etwa 4 Mill. türkische Pfund zugewilligt werden. Dagegen herrscht noch keine Uebereinstimmung über die Geldbeschaffung. Der Standpunkt mehrerer Mächte, unter ihnen auch Deutschlands, geht nun dahin, daß die Räumung Thessaliens nicht eher verlangt werden kann, als bis die Kriegsschuld beglichen, oder in unauferlegbarer Weise verbürgt ist. Bei der heutigen Finanzlage Griechenlands scheint es ganz ausgeschlossen, daß es eine die sofortige Abzahlung gestattende Anleihe ausbringen könnte. Diese würde nur durch eine Bürgschaft der Mächte ermöglicht werden können, und daß dazu zum mindesten in den konstitutionell regierten Staaten wenig Neigung vorhanden, ist wohl außer Zweifel. Für Deutschland und den deutschen Reichstag die Frage stellen, heißt sie verneinen. Scheint also die Begleichung der Kriegsschuld in einer Zahlung ausgeschlossen, so müssen für Teilzahlungen Bürgschaften geschaffen werden, die nach Auffassung eines Theiles der Mächte, darunter Deutschlands, nur in einer internationalen Kontrolle zu finden sind. Niemand kann der Türkei zumuthen, daß sie auf griechische Zahlungsverpflichtungen hin ihr Pfand Thessaliens aus der Hand geben soll. Sollte eine solche Bestimmung, welche in irgend einer, aber nur ganz unauferlegbaren Weise die Zahlung an die Türkei verbürgt, nicht in den Friedensvertrag aufgenommen werden, so dürfte es wohl fraglich werden, ob die deutsche Regierung glauben wird, dem Sultan Annahme eines Vertrages empfehlen zu können, dessen Durchführung von griechischer Seite mehr als unwahrscheinlich ist.

Obwohl die „Nöln. Ztg.“, die jetzt täglich ganz im Stile der freisinnigen und demokratischen Organe gegen die Regierung im Reiche und in Preußen zu Felde zieht, es kaum verdienen dürfte, von der Regierung mit Nachrichten bedacht zu werden, muß man doch wohl annehmen, daß die vorstehende Auslassung auf offizielle Quellen zurückzuführen ist. Und dann beweist sie jedenfalls, daß es von einem lächerlichen Optimismus zeugen würde, wenn man annehmen wollte, die durch die Friedensverhandlungen erzeugten diplomatischen Schwierigkeiten seien schon so gut wie behoben. Wenn es Deutschland für angezeigt erachtet, dem Sultan zu verstehen zu geben, es widerrathe ihm unter gewissen Voraussetzungen, auf die Friedensbedingungen einzugehen, so bedeutet dies soviel, daß im Grunde genommen noch recht wenig erreicht ist. Gegen welche Faktoren und Einflüsse sich die deutsche Kundgebung richtet, darüber wird man ja voraussichtlich bald Näheres erfahren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verordnet:

Mehrfach vorgekommene Fälle, in denen fliehende Frevler während der Flucht Deckung gesucht und sich plötzlich gegen den sie verfolgenden Forst- und Jagdbeamten wendend, von ihren Schusswaffen Gebrauch gemacht und diese getödtet oder schwer verletzt haben, sowie die fortgeschrittene Technik in der Konstruktion der Schusswaffen, welche es den Frevlern ermöglicht, auch während eiliger Flucht ein bereits abgeschossenes Gewehr mit Leichtigkeit wieder schußfertig zu machen, lassen es mir nicht anständig erscheinen, das unbedingte Verbot des

Gebrauchs der Waffen gegen fliehende Frevler noch weiter aufrecht zu erhalten.

Ferner erscheint es mir zweckmäßig, die im Art. 3 der Instruktion gegebene Einschränkung hinsichtlich der Art der zugelassenen Waffen zu beseitigen, insbesondere, um dadurch den Forst- und Jagdbeamten die Möglichkeit zu gewähren, auch von dem Revolver Gebrauch zu machen.

Mit Rücksicht hierauf wird der Art. 3 der genann. Instruktion aufgehoben und der Art. 4 durch folgende Bestimmungen ersetzt:

„Beim Gebrauch der Waffen müssen die Forst- und Jagdbeamten sich stets verhalten, daß solcher nur soweit stattfindet, als die Erfüllung des bestimmten Zwecks, die Holz- oder Wildbese, oder die Forst- und Jagdkontravenienten bei thätlichem Widerstande oder gefährlichen Drohungen unschädlich zu machen, es unerlässlich erfordert. In der Regel sind daher die Waffen nicht gegen fliehende Frevler zu gebrauchen. Letztere sind ein auf der Flucht befindlicher Frevler auf erfolgte Aufforderung die Schusswaffe nicht sofort ab, oder nimmt er dieselbe wieder auf, und ist außerdem nach den besonderen Umständen des einzelnen Falls in dem Nichtabgeben oder Wiederaufnehmen der Schusswaffe eine gegenwärtige, drohende Gefahr für Leib oder Leben des Forst- oder Jagdbeamten zu erblicken, so ist Letzterer auch gegen den Fliehenden zum Gebrauch seiner Waffen berechtigt. In jedem Falle sind die Waffen nur so zu gebrauchen, daß lebensgefährliche Verwundungen soviel als möglich vermieden werden. Deshalb ist beim Gebrauch der Schusswaffe der Schuß möglichst nach den Weinen zu richten und beim Gebrauch des Hirschfängers der Fieb nach den Armen des Gegners zu führen.“

(Der ambulante Gerichtsstand der Presse.) Einen recht charakteristischen Fall, der die Unhaltbarkeit der Theorie von dem ambulanten Gerichtsstand der Presse schlagend erweist, können aus eigener Erfahrung die „B. N. N.“ verzeichnen. Eine Nummer tiefer Zeitung, in deren Anzeigenheil eine Aufforderung zum Spiel in der bekanntlich staatlich genehmigten Lotterie zum Bau der Willibrordikirche zu Wesel abgedruckt worden war, geriet einem babilischen Gendarm im Wirthshause einer kleinen Stadt des Großherzogthums in die Hände, und sein scharfes Auge erpähte mit divinatorischem Blick sofort jene Annonce. Da die Lotterie in Baden nicht genehmigt und das Spielen in Lotterien, die solcher Genehmigung ermangeln, dort verboten ist, so stellte der Beamte die Zeitungsnnummer mit einer Anzeige der dortigen Staatsanwaltschaft zu und veranlaßte diese zur Erhebung einer Anklage. Das babilische Gericht hat gegen den als verantwortlich für den Inseratentheil benannten Beamten der Expedition ein Verfahren eingeleitet, in Verfolg dessen er im Requisitionswege bereits von dem Berliner Richter vernommen worden ist. Man kann nun mit einiger Spannung abwarten, wie die Sache weiter verlaufen wird. Mit demselben Recht könnte jeden Tag Anklage gegen jede braunschweigische oder sächsische Zeitung erhoben werden; die in ihrem Anzeigenheil die in Braunschweig und Sachsen bestehenden Landeslotterien, die in anderen deutschen Staaten nicht zugelassen sind, ankündigt. Es genügt, daß ein von Leipzig kommender Reisender in einem der betreffenden Staaten seine Zeitung im Wagon liegen läßt, um daraufhin gegen die letztere eine Anklage zu erheben! — Wir möchten, daß ein derartiger Zustand, der einen Hohn auf die deutsche Einheit bildet und an die Zeiten des seligen Bundes erinnert, des deutschen Reiches unwürdig ist und unbedingt Abschaffung verlangt. Hierzu kommt im vorliegenden Falle, daß nicht die Expedition „Verbreiterin der Zeitung“ ist, sondern — die Postverwaltung. Dieser werden die von ihr verlangten Tausende von Exemplaren täglich geliefert; wohin diese bestimmt sind, weiß nur die Post, die sogar jede genaue Auskunft über die Verbreitungsorte amtlich verweigert.

Berlin, 28. Juli. Das Togoabkommen mit Frankreich ist vor seiner Ratifikation mehreren, auf colonialem Gebiet einflußreichen Personen, wie dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, mitgetheilt worden, wodurch der Beweis geführt werden sollte, daß Deutschland seine Rechte möglichst gewahrt habe.

Hamburg, 28. Juli. Der König von Siam ist an Bord seiner Yacht nach dem Passiren des Kaiser Wilhelm-Kanals direkt nach London weitergefahren.

Wiesbaden, 28. Juli. Für die Gesagwahl für den verstorbenen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Born beschloß die freisinnige Volkspartei des Landkreises Wiesbaden den Landwirth Strüder in Viebrich als Candidaten aufzustellen.

Oesterreich.

(Mit Schwob! Eine zeitgemäße Satire aus den „Lustigen Blättern“ in Berlin.) Man schreibt aus den Oesterreichischen Kronländern: Es scheint nachgerade allgemein einzuleuchten, daß es an der Zeit ist, den Deutschen, die sich aus anderen Nationalitäten gegenüber lange genug als die großen Herren betragen durften, gehörig die Fäule zu zeigen. Mit wie großem Nachdruck dies bereits in unserer Monarchie geschieht, wird Ihnen bekannt sein. Allein noch immer ist nicht genügend hervorgehoben worden, mit wie unsäglicher Geduld wir das Treiben der Deutschen ertragen haben, wir, deren geistige Ueberlegenheit aus jedem Blatt der Kulturgeschichte bewiesen werden kann. Alle geistigen Großthaten der Neuzeit haben sich in den nichtdeutschen Gebieten Oesterreich-Ungarns vollzogen, und es scheint geradezu erstaunlich, daß man dieser feststehenden Thatsache so lange die gebührende Bedeutung beizumessen unterlassen hat. Die Gründung der Buchdruckerkunst, die anerkanntermaßen den Grundstein der modernen Zivilisation bildet, wem ist sie zuzuschreiben? Schlagen Sie gefälligst in der Geschichte nach, und Sie werden finden: dem Gutenberggeny, dem großen Magyaren! Und der Begründer der modernen Philosophie, der Verfasser der Kritik der reinen Vernunft, wie hieß er? Immanuel Kantdeck hieß er und war ein Stoßpfeil aus Galizien. Die Deutschen brüsten sich mit ihren Dichtern, als ob sich diese messen könnten mit einem Goethezeit, mit einem gewaltigen Gehen, der uns den Van Gogh Verleugung, mit einem Lessingpatai, dem gedankentiefen Ungarn, der uns die Emilia Galotti geschenkt hat. Und welchen von den übrigen würden die Deutschen wohl den Weisheitspropheten Wielandini und Federico Schillero entgegenzusetzen haben? Sehen wir uns ein wenig in den Naturwissenschaften um! Da finden wir mit goldenen Lettern in das Buch der Kulturgeschichte eingetragen den Böhmen Humboldtzeit, den Nöhren Helmholtzlam, den Galizier Siemenszeit, den Böhmen Birchowath. Werfen Sie alle Ihre deutschen Studierpfeiler in die andere Wagchale, und sie wird federleicht in die Höhe schnellen! Ja der Musik haben wir den Oesterreichisch-Polen Beethovenzeit und den Magyaren Ferencz Schubertzeit, in der Naturphilosophie den großen Frank-leitbanier Hegel aufzustellen. Auf allen Gebieten haben wir die geistige Ueberlegenheit im Vergleich mit den unproduktiven Deutschen, und hieraus folgt von selbst, daß uns auch das politische Uebergewicht gebührt. (Folgen die Unterschriften vieler Gehen, Polen, Ungarn u.).

Wien, 28. Juli. Zeitungsmedlungen zufolge beschloßen in Kärnten die Gemeinden Spittal a. d. Drau und Seeboden und in Deutsch-Böhmen die Gemeinden Halbstadt, Kalsching, Weigenndorf, Dörnsdorf, Kupferberg, Galtenhof, Ostrau, Alt- und Neuzedlich die Geschäfte in dem übertragenen Wirkungskreise einzustellen.

Best, 28. Juli. Der „Pester Lloyd“ erhält von guter Seite die Mitteilung, die Auffassung Deutschlands, den Sultan nicht zur Räumung Thessaliens zu drängen, so lange nicht thätlich die Leistung der Kriegsschuldigung sichergestellt sei, finde bei einigen, vielleicht sogar bei der Mehrzahl der Mächte Zustimmung und Unterstützung.

Norwegen.

Die Nachricht von der Entdeckung scheinbarer Ueberreste des Andree'schen Ballons im weißen Meere durch den Kapitän Behmann von der holländischen Bark „Dortrecht“ geht heute der Presse Anlaß zu allen möglichen Betrachtungen. So lesen wir u. a. im „B. L.“: Der Fundort, den Kapitän Behmann, dem bekannten Telegramm zufolge, bezeichnet, liegt bereits südlich von der Eisgrenze auf dem offenen Meer. Es scheint darnach, daß Andree auf dem Eise landete, um mit Hilfe von Waldfischen sich und seine beiden Gefährten zu retten. Er kann aber auch versucht haben, das Land zu erreichen, wobei der Ballon ins Meer gesunken ist. Unter diesen Voraus-

Jehtungen, welche eine gewisse Berechtigung für sich haben, wäre es denkbar, daß die drei todesmüthigen Luftschiffer nicht umgekommen sind, während sie ihren Ballon preisgeben mußten. Ja, noch mehr, man darf annehmen, daß die holländische Kapitän, von welchem die Nachricht herrührt, hat für seine Vermuthung, daß der schwimmende Gegenstand das Ueberbleibsel von Andreess Ballon sei, wohl mehrere Gründe angeführt, jedoch eine nähere, alles erschöpfende, jeden Einwand gegen seine Meinung ausschließende Untersuchung an dem unmittelbaren Thator nicht angestellt. Man kann daher nicht mit Gewißheit behaupten, daß jener Gegenstand Andreess Ballon ist. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß bereits im Juni vorigen Jahres, müßig noch vor Aufbruch der ersten Expedition, auf die Möglichkeit verwiesen wurde, der Ballon könne am Karischen Meer, d. h. zwischen den Küstengebietern der Gouvernements Archangelsk und Tobolsk, also an einer verhältnißmäßig günstigen Stelle, heruntergehen. Nach alle dem darf man sich der Hoffnung hingeben, daß die Entdeckung des Kapitän's Reymann eine Aufklärung finden dürfte, welche der Möglichkeit Raum giebt, daß Andreess und seine beiden Begleiter am Leben sind.

Um Andreess und seine Begleiter während ihrer Luftreise ausreichend mit Lebensmitteln zu versehen, ist jedes Winkelchen in der aus Folgeflecht mit Weinwandüberzug bestehenden Gondel ausgenutzt worden. Da diese trotz ihrer leichten Konstruktion ein Gewicht von 5000 Kilogramm tragen kann, so ergibt sich, daß für die leiblichen Bedürfnisse der kühnen Reisenden für lange Zeit gesorgt ist, um so mehr, als König Oskar von Schweden, der bekanntlich an Andreess's Unternehmen das regste Interesse nimmt, außer seinem bedeutenden Geldbeitrage das Beste aus Rüche und Keller seines Königsschlosses zur Ausstattung der Gondel beigetragen hat. Die edelsten Weine, die feinsten Delikatessen befinden sich unter den Vorräthen des Andreess'schen Fahrzeuges. In 800 kleinen Säcken ist der gesammte Proviant in der Gondel vertheilt. Mit Rücksicht auf die 5000 Kubikmeter Gas, mit denen der Ballon gefüllt ist, darf nicht ein einziges Streichhölzchen während der ganzen Luftreise angezündet werden. Man darf deshalb nicht glauben, daß die Insassen der Gondel auf warme Maßheiten verzichten müssen. Im Gegenteil, sie können so oft warm essen, wie sie wollen. Zu diesem Zwecke haben die Luftschiffer einen höchst originellen Ausweg erdacht. Vom Boden der Gondel hängt eine Leine herab, an der ein Spirituskocher befestigt ist. Dieser kann 15 m unterhalb der Gondel auf elektrischem Wege entzündet und ausgelöscht werden, ehe man ihn wieder emporsieht. Durch einen Spiegel beobachtet man vom Bord der Gondel aus, ob die Flamme brennt, und durch einen Summischlauch bläst man sie aus, wenn es Zeit ist. Das Fahrzeug hat Schlafplätze für 3 Personen und führt außer einer Reihe wissenschaftlicher Instrumente sogar eine Bibliothek mit sich.

Christiania, 28. Juli. Gegenüber der Amsterdamer Meldung, daß ein Dampfer am 17. Juli im Weissen Meere Ueberreste eines Luftballons, möglicherweise des Ballons Andreess, angetroffen habe, erklärt Hansen es für unwahrscheinlich, daß Andreess Ballon schon nach 6 Tagen bis zum Weissen Meere hinabgetrieben sein sollte, zumal der Ballon beim Aufstieg gegen Norden trieb.

Gotthenburg, 28. Juli. Der Bruder Andreess, Hauptmann Andreess, berechnete nach einem Vergleich mit den von Andreess beim Aufstieg zurückgelassenen Fesselleinen, die vom „Soenassund“ herüber gebracht worden sind, daß die am Ballon Andreess befindlichen Leinen zusammen 123 Meter länger sind, als vermuthet wird.

Stjaerghavn, 28. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist nach guter Fahrt bei schönem Wetter hier eingetroffen. Heute Vormittag wird die „Hohenzollern“ in Bergen ankommen.

Bergen, 28. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist nach guter Fahrt heute Vormittag hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Den Hauptgegenstand der Konferenz zwischen dem Grafen Soluchowski und dem Minister Ganotaux bilden, wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, die Schwierigkeiten, welche die Haltung Deutschlands in der Kriegsbekämpfungfrage dem Abschluß des Friedens bereite. Dem Grafen Soluchowski soll es gelungen sein, Ganotaux davon zu überzeugen, daß Deutschland keine Sonderinteressen im Orient verfolge, sondern lediglich im Interesse der deutschen Gläubiger in Griechenland auf eine internationale Kontrolle der griechischen Finanzen bringe, und wenn diesen billigen Forderungen entsprochen würde, so werde Deutschland seinen ganzen Einfluß beim Sultan einsetzen, um einen raschen Friedensschluß herbeizuführen.

Die Reise des Präsidenten Faure nach St. Petersburg ist nunmehr endgiltig festgesetzt. Der „Temps“ bringt folgendes Programm: Felix Faure schiffte sich am 18. August in Dünkirchen an Bord des Dampfers „Bothuan“ ein, der von den Dampfern „Bruit“ und „Surcouf“ bis zum Hafen von Kronstadt geleitet werden wird. Zuerst sollte die Reise an Bord des „Dupuy de Lôme“ gemacht werden, aber dieses Schiff hat einen Tiefgang von 7,50 Meter, so daß es schwierig, wenn nicht unmöglich gewesen wäre, es in die Röhre von Kronstadt einzuführen. Den Präsidenten werden begleiten: der Minister des Auswärtigen Ganotaux, der Admiral Gervais, der General „Voisdeffre“, der Kammerdirektor der Präsidentschaft Le Galle, der Privatsekretär Blondel, der General Haaron, Generalsekretär der Präsidentschaft, ferner vier Offiziere des militärischen Hauses des Präsidenten. Voisdeffre und Gervais werden von je einem Ordonanzoffizier begleitet sein.

Paris, 26. Juli. Der „Correspondant“ bringt einen Aufsatz unter dem Titel „Straßburg oder Alexandrien. — Die russische Allianz. — Die englische Allianz. — Die deutsche Allianz.“ Darin erörtert der Verfasser, Henry de Carbone, nachdem er den Satz aufgestellt hat, „Frankreich dürfe den Verlust von Elsaß-Lothringen und die Occupation Aegyptens durch England nicht für endgiltig ansehen“, die Frage, was vorzuziehen sei, die englische Allianz, mittelst deren Straßburg wiedergewonnen werden könnte, oder die deutsche Allianz, die Frankreich das Uebergewicht in Aegypten sichern würde.

Die englische Allianz, antwortet er, käme einer Bergtheilung auf Aegypten gleich, ohne daß dadurch Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückfiele. England mag wohl dem pariser Cabinet schöne Versprechungen geben; es besitzt eine mächtige Flotte und könnte dadurch dem deutschen Reich, seinem Handel und seinen Finanzen schweren Schaden zufügen, aber auf dem Festlande wäre es außer Stande, Frankreich gegen Deutschland zu unterstützen. Im Falle eines englisch-französischen Krieges gegen Deutschland wäre aller Gewinn für England und alle Gefahr für

Frankreich. Folglich wäre ein Bündniß Frankreichs mit Großbritannien mehr als ein Fehler, eine verhängnißvolle Thorheit. Eine Allianz mit Deutschland wäre nur möglich, wenn Elsaß-Lothringen Frankreich zurückgegeben oder wenigstens neutralisirt würde. Von der Wiederstattung kann aber nicht ernstlich die Rede sein. Eben so würde die Neutralisirung der beiden Provinzen auf solche Schwierigkeiten stoßen, daß vorläufig nicht daran zu denken ist. Vielleicht könnte aber, meinen Manche, ein Bündniß zwischen Deutschland einerseits, Frankreich und Rußland andererseits die Klüftung Aegyptens durch England herbeiführen. Das londoner Cabinet würde jedoch, das ist sicher, auf die Bitten, Vorstellungen, auch auf die Drohungen der drei Mächte nicht hören, und dann müßte England den Krieg erklären werden. Die Klüftung Aegyptens mit Gewalt durchzusetzen, wäre nur möglich, indem eine Continental-Expedition durch Syrien und Palästina unternommen würde, und hierzu bedürfte es der Einwilligung der hohen Pforte, die sie wahrscheinlich verweigern würde. Es bliebe also nur ein Seefrieg übrig, der auf unübersteigliche Hindernisse stoßen würde, da England vor nichts zurückstrecken würde, um die deutsche, sowie die französische Flotte des Canals vor Gibraltar aufzuhalten. Aber wenn es den Verbündeten auch gelingen sollte, bis vor Alexandrien vorzudringen und in einer Landschlacht die Engländer zu besiegen, so würden die Schwierigkeiten nach dem Kriege erst recht beginnen. Die Oberherrschast Frankreichs wäre zweifelhaft, es hätte viel mehr für Deutschland und für Rußland als für sich selbst gearbeitet. Im Falle einer Niederlage könnten Deutschland und Rußland sich leicht aus der Klemme ziehen, Frankreich aber wäre im Mittelmeere entthronet; sein Seehandel, seine Colonien würden unter dem Erfolge Englands schwer leiden. Die französisch-deutsche Coalition muß also bei Seite gelassen werden, wie die Allianz mit Deutschland allein und die Allianz mit England. Frankreich darf sich nur auf Rußland verlassen, von der Zeit und den unvermeidlichen Händeln zwischen Deutschland und England das Beste erhoffen. Diese beiden Mächte werden sich im Kampfe ums Dasein so verfeinden, daß es eines Tages zu einem furchtbaren Kriege zwischen ihnen kommen muß. Unterlegt dann England, so wird Frankreich in den Besitz Aegyptens und des Suez-Canals gelangen. Was hingegen Deutschland den Kürzeren giebt, dann werden Neß und Straßburg wieder französisch.

Henri Rochefort hat sich wieder einmal in seiner Rolle als enfant terrible gezeigt; er hat einen Artikel über Elsaß-Lothringen veröffentlicht, der den Revanchegedanken um so unangenehmer sein wird, als er manches Wahre enthält. Es heißt in ihm: Man mache sich doch nur selbst nicht ewig Präsenzen vor! Was ist den Herren Dupont und Durant denn dieses Elsaß-Lothringen? Ein gänzlich unbekanntes Land, für das sie gar kein Interesse haben, noch je hatten. Wer reiste denn von uns je nach Elsaß-Lothringen, als es noch französisch war? Niemand, und die gezwungenen wurden, dort hinzureisen, unsere braven Offiziere und unsere eleganten, nichtschüdenen Souspräfekten, nun, sie betrachteten eine Verletzung in die Departements des oberen und unteren Rheins oder gar in das finstere Neß als Verbannung. Und nun vollends diese Kästler! Es ist eine Selbsttäuschung, wenn wir uns jetzt einbilden, wir hätten sie vor 1870 geliebt. Das haben wir nie gethan. Wir haben sie ausgelacht, weil sie das teutonischste Französisch sprachen, das sich nur denken läßt, und wir haben sie scheel angesehen, weil sie stets in Scharen nach Frankreich kamen und uns die Stellen wegknüpften, für die unsere fils de famille zu faul oder zu bequem waren. Nein, wir haben die Kästler niemals als nur annähernd so geliebt, wie diese braven, guten, treuen tétos-carrés uns geliebt haben!

Italien.

Rom, 28. Juli. Bei der Inspicirung der Universität wurde der Cultusminister von 150 socialisistischen Studenten thätlich insultirt, sodas er die Universität flüchtend verlassen mußte. Die Ruhe konnte nur mit großer Mühe hergestellt werden.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Nach Meldungen aus Lissabon hat die portugiesische Regierung aus Furcht, die Republikaner könnten Unruhen hervorrufen, in den Hauptstädten militärische Maßnahmen getroffen. Am Sonnabend Nacht durchzogen Patronillen die Straßen Lissabons; die Posten waren verstärkt. Am Sonntag wurde ein Ministerrath abgehalten, der Maßnahmen zur Unterdrückung etwaiger Unruhen beschloß. Die portugiesischen Blätter melden, verschiedene Generale und Offiziere seien entlassen und in den Anklagezustand veretzt worden.

Türkei.

Ein eigenthümliches Licht auf die „geschlossene Haltung“ der Großmächte wirft die Ankunft Dschewad Pascha in Areta. Während es zuerst hieß, die Admirale der vereinigten Mächte würden die Landung des neuen Generalgouverneurs unter keinen Umständen dulden, hat sich der Pascha nicht nur unangefochten ausgeschifft, er hat auch den Admiralen einen offiziellen Antrittsbesuch gemacht, den jene erwiderten. Der Pforte ist es also trotz aller Proteste der Großmächte gelungen, auf Areta wieder festen Fuß zu fassen. Dschewad Pascha gebietet jetzt auf der Insel über 11 000 Mann. Auf der Pforte begründet man seine Entsendung mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit, den Mohammedanern auf Areta Vertrauen in die Fürsorge des Sultans einzufößen, sowie auf sie in dem Sinne wirken zu können, daß sie sich späteren Entscheidungen des Sultans leichter fügen; außerdem sei Dschewad Pascha als früherer Generalgouverneur von Areta der geeignete Mann, die Maßregeln vorzuschlagen, die am besten die traurige Lage der mohamedanischen Bauern verbessern könnten. Die weitere Entsendung von Truppen ist einstweilen unterbleiben, doch ist sie jeden Tag möglich, ohne die Truppen in Thessalien erheblich zu schwächen. Unter der Voraussetzung, daß die Verwendung türkischer Truppen auf Areta die Wiedereinsetzung und den Schutz der beraubten Mohammedaner erzwingen soll, läßt sich gegen die Vermehrung der türkischen Garnisonen nicht das Geringste einwenden. Eine Aufhebung der Griechen gegen diese Truppen würde nur das christliche Schuldkonto erhöhen.

Einer Wiener Depesche des „Daily Telegraph“ zufolge, dürften die Mächte die Zahlung der griechischen Kriegsbekämpfung nicht verbürgen. Es werde die Herstellung einer Einrichtungs nach dem Vorbild der Dottes publiquus erwogen.

Konstantinopel, 28. Juli. Neun Artikel des Friedensvertrages sind redigirt. Eine Verständigung der Mächte wegen einer Kontrolle über die Finanzen Griechenlands ist zu erwarten. In türkischen Kreisen wird vielfach behauptet, vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages werde auf eine Regelung der freischen Frage gedrungen werden.

Indien.

Bombay, 28. Juli. (Meldung des „Reuterschen

Bureaus.“) Gangadhar Mal, ein eingeborenes Mitglied des gefeierten Rates des Gouverneurs von Bombay, ist gestern abend unter der Anschuldigung, die Bevölkerung zur Unzufriedenheit aufgereizt zu haben, verhaftet worden.

Amerika.

Vor dem Zollamt in New York spielten sich am Tage der Annahme der Tariffill erregte Austritte ab. Am 17. d. M. hatten die Dampfer „Paris“, „Umbria“ und „La Touraine“ Southampton, Liverpool und Havre mit Reisenden und äußerst werthvollen Ladungen verlassen mit der bestimmten Absicht, vor Veröffentlichung des neuen Steuergesetzes in New-York ihre Papiere vorzulegen. Die Schiffsfabri war eine um so gewagtere Spekulation, als man vor acht Tagen noch gar nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt der Abstimmung sagen konnte. Der Dampfer „Paris“ langte zuerst an und erreichte sein Dock so rechtzeitig, daß der Kapitän vor vier Uhr, der Schiffsarzt des Zollamts am Sonnabend, seine Papiere dort vorlegen konnte. Die „Umbria“ kam etwas später. Der Kapitän sah, daß er bis zu dem Dock zu viel Zeit verlieren würde. Kurz entschlossen mietete er einen begebenen Schleppdampfer und fuhr mit vollem Dampf bis an den Quai, warf sich in einen Wagen und jagte zum Zollhaus, wo er, von dem Hurrah der Wartenden empfangen, einige Minuten vor vier Uhr eintraf. Der Kapitän der „La Touraine“ brachte sein Schiff erst in das Dock, er traf erst nach vier Uhr ein und wurde von einer Menge Enttäuschter mit Pfeifen und Josten empfangen. Das Zollamt weigert sich aber nun, die Geldenthalten der ersten beiden Kapitäne anzuerkennen. Es werde bei ihnen nur ein halber Tag gerechnet, die Wirksamkeit des neuen Gesetzes beginne daher schon am Mitternacht des Abstimmungstages. Die Interessirten rüsten sich natürlich zum äußersten Widerstande, denn es handelt sich um nicht kleine Summen.

Hawaii. Einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus“ gegenüber hat sich der anglikanische Bischof von Honolulu folgendermaßen über die Eingeborenen Hawais in die Vereinigten Staaten ausgesprochen: „Die Eingeborenen wollen nichts davon wissen. Thatsächlich sind alle Eingeborenen entriistet. Die wenigen, welche zur republikanischen Regierung halten, thun das ihrer Familie wegen. Vor dem Sturze der Regierung 1893 hätten die Vereinigten Staaten die Sandwichs-Inseln ohne Widerstand haben können. Damit aber, daß die Revolution nur durch den Bestand amerikanischer Marineoldaten vom „Boston“ durchgeführt wurde, entsprende die Vereinigten Staaten sich die Gemüther der Eingeborenen. Der Eingeborenenvorschlag kam den Eingeborenen als ungeheure Ueberraschung. Die Behauptung der Vereinigten Staaten, daß die Japaner ihre Augen auf die Sandwichs-Inseln gerichtet haben, entehrt jeder Begründung. Der Anschluß an die Vereinigten Staaten wird den britischen Handel jedenfalls schädigen. Sofort werden die Zölle erhöht werden. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß es sowohl im Interesse Großbritanniens, wie der Vereinigten Staaten liegt, daß die Sandwichs-Inseln unabhängig bleiben. Jedenfalls ist die Annexion eine große Ungerechtigkeit gegen die Eingeborenen.“

Auswärtige.

In Dresden-Antonstadt wohnt eine Wittve mit ihrer 13 Jahre alten, nicht besonders folgamen Tochter. Neulich hatte die Mutter dem Mädchen nun Strafe angedroht. Um der Strafe zu entgehen, sagte das Mädchen den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Es nahm aus einem Thontopfe, den die Mutter im Schranke wohl verwahrt und der die Bezeichnung „Rattengift“ trug, einige Köffel von dem angeblichen Gift, welches ihr so gut schmeckte, daß es im Laufe des Nachmittags den ganzen Topf leerte. Als Abends die Mutter kam und wirklich eine Ruthe zum Vorschein brachte, hat das Kind, es nicht zu schlagen, weil es in wenigen Stunden sterben werde. Erschrocken forschte die Mutter nach der Ursache dieser Aeußerung, als aber die Selbstmordkandidatin gestand, daß sie „Rattengift“ genommen habe, mußte sie trotz ihres nahen Endes noch die Enttäuschung erleben, daß nicht einmal „Gift“ vor Ruthenhieben schützt — denn die Mutter hatte die Giftmarke nur an einem Topfe mit eingemachtem Döhl angebracht, um dieses vor der Neugierigkeit ihres Töchterchens zu bewahren. — Im „Thüringer Hof“ in Leipzig kam am Dienstag Nacht gegen 1/2 12 Uhr Feuer zum Ausbruch. Es wurde ein Theil des Dachstuhl's ein Raub der Flammen und ein Gesellschaftszimmer brannte vollständig aus. Erst nach ca. einstäubiger angestrenzter Thätigkeit der Feuerwehr war der Brand bewältigt und gegen 1 Uhr Nachts jede Gefahr beseitigt. Der verursachte Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsurache des Feuers dürfte auf einen Essensrest zurückzuführen sein, wodurch zunächst ein Balken und darauf der Dachstuhl in Brand gerieth.

Der f. Bt. auf der Jagd verunglückte Hauptmann Schwanecke vom 134. Infanterie-Regiment in Leipzig wurde zum Bezirks-Offizier des Landwehrbezirks Gleichen ernannt. — Beim Zweiten Sächsischen Ganzelefest zu Leipzig hat gestern die Verkündigung und Vertheilung der Preise stattgefunden. Auf Ehrenbahn wurden im Ganzen 7380 Kugeln abgegeben. Als die zehn ersten Sieger wurden proklamirt: L. Müller-Ghemnit mit 64 Holz, Winkler-Ghemnit mit 62 H., Lattemann-Leipzig mit 62 H., Müller-Zwickau mit 62 H., Schulze-Jersch mit 61 H., G. Mendel-Zwickau mit 60 H., A. Baer-Leipzig mit 60 H., Schlott-Ringenthal mit 60 H., B. Bräuner-Zwickau mit 60 H., Gottardt-Ghemnit mit 60 H. Auf Silberbahn, die mit rund 6000 Wurf benutzt wurde, errangen die zehn ersten Preise: Förster-Leipzig mit 31 Holz, Wiering-Ghemnit mit 31 H., Härtel-Wagdeburg mit 31 H., Vogel-Dresden mit 28 H., Gausstein-Dresden mit 28 H., Bresschneider-Dresden mit 28 H., Fiemming-Leipzig mit 28 H., Wiesel-Braunschweig mit 28 H., Wilbo-Dresden mit 28 H., Kestler-Granzahl mit 28 H. Endlich stiegen als die zehn ersten auf der mit rund 5700 Kugeln besetzten Zauberbahn: Winkler-Ghemnit mit 25 Holz, Scheffer-Niederzömnitz mit 24 H., Wiesel-Braunschweig mit 24 H., Reimann-Leipzig mit 24 H., Scheffer-Niederzömnitz mit 24 H., Schubert-Leipzig mit 23 H., Haschke-Leipzig mit 23 H., Staudt-Leipzig mit 23 H., Degen-Auerbach mit 23 H., Richter-Leipzig mit 22 H. Auf Tagesconcurrentz wurden insgesammt 93 000 Kugeln abgegeben.

Einer in der Gegend von Tharandt seit Wochen aufgetretenen Einbrecherbande ist jetzt das Handwerk gelegt worden. In den letzten Tagen voriger Woche wurde bei den Gutsbesitzern Nerßlich in Kesselsdorf und Seyde in Grumbach eingebrochen, ohne daß den Einbrechern große Beute in die Hände gefallen wäre. Aus Rache hierüber wurden von ihnen die Wände der Stuben in nichtwidergebender Weise beschmutzt. In der Nacht zum Sonnabend stalteten wahrscheinlich dieselben arbeitslosen und diebstahligen Individuen bei einem Gutsbesitzer in Herzogswalde einen Besuch ab. Im Keller des Gutes hielten sie bei matter Beleuchtung ein „frugales Mahl“. Der Nachtwächter des Ortes wurde dies gewahrt. Nachdem er sich gehörig orientirt

und festgestell
speisen, ging
dessen Gefinde
Diebe abgef
wo aus sie
nach dem R
— Die Prof
an den mont
Somolan in
Fuchgenossen
neten, die sic
schwere und
schweren Be
österreichisc
nahme aus,
bringen mag,
werden. Fre
— In Gr
Ausgrabung
dort gefanden
und ähnliche
Ausbeute all
einem halber
funden. (W
Namen, die
7. November
Sechshablen
— Ein eigen
ausgebroschen,
und die Sech
zeit mit einer
dorf zu fahre
Wische die er
Wirten waren
genommen wor
stand keinen
Geldstrafe zu
wech, an der
treten hat. —
Giltsgöttin
beweisen eini
hauer Au
einen seinen
empfohl, zum
wenden, eine
den einen P
Omen für zu
ihre kräftigen
ein Tuchfabr
fanter Int
Großenha
ben durch ih
als Kesselnar
als ein höh
wohnendes
1,50 Mark
Jahr hat
— Aus An
unglücksfall
der Schöffel
holz, Namen
Genossen vor
muth die bre
Buchholzer S
wicht und sit
Grundstück
glückliche, de
flaurant geir
Kinnlade un
Küchgrates
badige Ueber
holz nachw
— In dem
gegen Ende
aus Wilkau
jährigen Mä
Derbrücker,
Wilkau verli
wurde von d

Ober
türkischen Ver
quartierung o
stiere, 154 L

ein und

Das a
Nr. 176, mi
vielen schön
werden. Da
gefälligst an
ist.

Gr
erhielt
empfiel

M
Lagerbed
Verlauf te
Cantonemen

und festgesetzt hatte, daß im Keller 8 geflüchtete Emdreher speisten, ging er zum Gutsnachbar und weckte denselben und dessen Gefinde. Mit Hilfe dieses Personals wurden die drei Diebe abgefaßt und in sicheren Gewahrsam gebracht, von wo aus sie den anderen Morgen unter starker Begleitung nach dem königl. Amtsgericht in Wilsdruff geschafft wurden.

Die Professoren der königl. Bergakademie Freiberg haben an den montanistischen Klub für die Bergreviere Teplitz-Brüx-Komotau in Teplitz folgende Zuschrift gerichtet: „Den deutschen Fachgenossen im böhmischen Nachbarlande sprechen die Unterzeichneten, die sich ihnen in der Gleichheit der Gesinnung, wie in Verehrung und Dankbarkeit verbunden fühlen, anlässlich der schweren Bedrängnis, welche über das Deutschtum in den österreichischen Landen gekommen ist, ihre tiefempfundene Teilnahme aus, versichernd, daß sie, was die Zukunft auch bringen mag, unentwegt in bergmännischer Treue zu ihnen stehen werden. Freiberg, 20. Juli 1897. Folgen die Unterschriften.“

In **Großkau** bei Schlagswalde nimmt man gegenwärtig Ausgrabungen nach einem Schlosse vor, das in früheren Zeiten dort gestanden haben soll. Man hofft, alterthümliche Münzen und ähnliche Gegenstände dabei zu finden. Bis jetzt ist die Ausbeute allerdings eine sehr geringe gewesen, denn außer einem halben zerbrochenen Schwert wurde noch nichts aufgefunden. (Wahrscheinlich handelt es sich um die unter dem Namen „die Korke“ oder „Korke“ erwähnte Burg, welche am 7. November 1352 von den Bittauern im Verein mit anderen Schloßstädten als Raubschloß erklärt und zerstört wurde.)

Ein eigenthümlicher Streik ist in **Ebersdorf** bei Böbau ausgebrochen. Die freiwillige Feuerwehr hat ihr Amt niedergelegt und die Sachen abgegeben. Die Mitglieder beabsichtigen seinerzeit mit einem Leiterwagen zum Bezirksverbandesfest nach Mupperdorf zu fahren. Ein Mitglied spendete aus seinem, ihm gehörigen Busche die erbetenen Birken als Wagenschmuck. Aber o weh, die Birken waren irrthümlicher Weise aus des Nachbarn Busch genommen worden und der Gemeindevorsteher, der Eigenthümer, verstand keinen Spaß, sondern diktierte jedem der Birkenräuber eine Geldstrafe zu. Die Folge war der Streik der freiwilligen Feuerwehr, an deren Stelle nun unausweichlich eine Pflichtfeuerwehr zu treten hat. — Welche sonderbaren Scherze sich manchmal die Glücksgöttin Fortuna bei Verteilung von Lotteriegewinnen leistet, beweisen einige Vorkommnisse bei der Loosziehung der **Großhainer** Ausstellung. Ein Bäckerlein aus der Goltzke gewann einen feinen Federfächer, den man dem glücklichen Gewinner empfahl, zum Fliegenwegweheln im heimischen Kuhstalle zu verwenden, eine Dame gewann als Nippesgabe für ihr Salonstüchchen einen Pfing, ein Feiseur einen Schlepptuch als glänzendes Ornament für zu erwartende Geschäftsvergrößerung, eine Magd darf ihre häßlichen Glieder in einen Fauteuil schmiegen, während ein Tuchfabrikant Stoff zu einem Paar Beinkleidern und ein bekannter Anker einen Topf Honig gewonnen u. s. w.

Aus **Großhain**, 26. Juli, wird berichtet: Die hiesigen Aerzte haben durch ihren Bezirksverein bei den Krankenkassen ihre Stellen als Kassenärzte kündigen lassen und beanspruchen vom 1. October ab ein höheres Gehalt. Es wird für ein in der Stadt wohnendes Mitglied pro Jahr 2,50 Mark statt wie bisher 1,50 Mark verlangt und für eine Familie 6 Mark pro Jahr statt 2,75 Mark, die bisher gezahlt worden sind.

Aus **Annaberg**, 26. Juli, wird berichtet: Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr an der Schloßstraße ereignet. Ein 19jähriger Kaufmann aus Buchholz, Namens Tschochner, der mit einer Anzahl gleichaltriger Genossen von Annaberg zurückkehrte, bestieg in jugendlichem Uebermuth die breite Brüstung der Brücke, um auf dieser nach der Buchholzer Seite zu gelangen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte an der tiefsten Stelle in das unten gelegene Grundstück des Herrn Commerzienrath Wimmer ab. Der Unglückliche, der sofort aufgehoben und in ein nahe gelegenes Restaurant getragen wurde, hat neben leichteren Verletzungen der Kinnlade und einem Armbruch eine schwere Verstauchung des Rückgrates und der Weine davongetragen, welche seine allmähliche Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus in Buchholz nothwendig machten. Dort liegt er hoffnungslos darnieder.

In dem an **Wiesen** bei Kirchberg gelegenen Walde wurde gegen Ende voriger Woche von einem 30jährigen Bergarbeiter aus Wilsau ein schändliches Sittlichkeitsverbrechen an einem 11-jährigen Mädchen eines Einwohners in Kirchberg verübt. Der Verbrecher, den man bereits bei einer vor einigen Jahren in Wilsau verübten ähnlichen That in Verdacht gehabt haben soll, wurde von der Kirchberger Gendarmerie entdeckt und festgenommen.

Derbliche Angelegenheiten.

Oberschlema, 29. Juli. Bei den diesjährigen militärischen Herbstübungen wird auch unser Ort ziemlich stark einquartiert erhalten und zwar vom 4. bis 6. September 4 Offiziere, 154 Mannschaften und 98 Pferde vom Leibgrenadier-

Garberregiment; vom 7. bis 13. Septbr. 8 Offiziere, 169 Mannschaften und 50 Pferde; vom 13. bis 14. Septbr. 10 Offiziere, 240 Mannschaften und 80 Pferde vom 106. und 107. Infanterieregiment, 2 Ulanen- und 8 Feldartillerieregiment und vom 14. bis 16. Septbr. 8 Offiziere, 150 Mannschaften und 98 Pferde vom 3. Feldartillerieregiment.

Das Konzert der Kapelle des 183. Regiments aus Zwickau, das wir vorgestern im Gasthof zur „Grünen Wiese“ hörten, hatte ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum angelockt und fand bei den guten Leistungen der Kapelle den ungetheilten Beifall der Zuhörerschaft.

Vermischtes.

Herzog Dr. Carl Theodor in Bayern, dessen ärztlichen Rath der Kaiser einholte, steht in erster Reihe unter den deutschen Augenärzten. Nicht seine bevorzugte Sehart hat ihm diese Stellung gegeben — obwohl er auch der erste deutsche Fürst ist, welcher sich die Heilkunde als Beruf gewählt hat — sondern sein Können und Wissen auf diesem Spezialgebiete ärztlicher Kunst. Der Herzog hat nicht nur Medicin studirt und ist nicht nur dem Titel nach Arzt, sondern er übt die ärztliche Praxis wie tausend andere seiner Kollegen praktisch sehr fleißig aus und unterzieht sich mit großer Gewissenhaftigkeit allen Mäßen dieser Thätigkeit. Er ist als Arzt für Jedermann zu jeder Zeit zu sprechen, er widmet seine ganze Kraft und Zeit den Kranken, die seine Hilfe suchen, ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und des Glaubens. Der wahren, uneigennütigen Menschenliebe, die den Herzog bestimmte, auf allen Prunk und alle fürstlichen Ehren, die ihm zustehen, zu verzichten und statt dessen Leid und Unglück zu mildern, setzt er dadurch die Krone auf, daß er den Armen auch noch die Kosten ihrer Cur bezahlt, er hat für die Nothleidenden stets offene Hand und giebt ihnen im eigenen Krankenhause unentgeltliche Pflege und Behandlung. Am 9. August 1839 zu Pöfinghausen geboren, betrieb Herzog Carl Theodor seine medicinischen Studien in München, Paris und Wien. An ersterer Universitätsstadt gehörte er zu den fleißigsten Schülern des Augenarztes Prof. v. Rothmund. Bei dem vierhundertjährigen Stiftungsfest der Universität München 1872 wurde er zum Ehrendoctor ernannt; im folgenden Jahre absolvirte er dort die staatliche ärztliche Approbationsprüfung mit dem besten Praedicat. Seine Bedeutung als Augenarzt liegt hauptsächlich in der Richtung der operativen Behandlungsmethoden. 1876 begann der Herzog seine eigentliche ärztliche Praxis, bezogelte zunächst im Distriktskrankenhanse zu Tegernsee arme Augenkrante, ließ sich dann dort, wo er eigene ausgebreitete Befugnisse hat, dauernd nieder und erbaute ein eigenes Spital, das er selbstständig leitete. Er wird aufs Thätigste darin von seiner Gemahlin unterstützt, die ihm eine Assistentin bei seinen Operationen und barmherzige Schwester am Krankenbette ist. Es kann uns nicht wundern, daß die Bevölkerung das herzogliche Paar verehrt und liebt. In der That hat ein solches Samaritenthum bisher wohl noch nicht seines Gleichen gefunden. Gleich zahlreiche und herliche Operationen werden dem Herzog von der Tiroler Bevölkerung zu Theil, wenn er, wie in jedem Winter, einige Monate in Meran weilt und dort in gleicher Weise ärztliche Thätigkeit ausübt. Wenn der Herzog seinen Wohnsitz ändert, macht er im Angehörigen der Zeitungen wie jeder andere Doktor in Stadt und Land bekannt, wann und wo er zu sprechen ist. Mehr als zehntausend Operationen soll Herzog Carl Theodor schon ausgeführt haben, davon über 1200 an Startrakten. Er hat eine sehr glückliche und geschickte Hand. Mit seinen Jagdgenossen, die ihn hochschätzen, verkehrt er auf's Freundschaftlichste. Er verfolgt die Fortschritte seiner Wissenschaft sehr genau, wird zuweilen noch jetzt in den Hörsälen der Augenkliniken in München oder Wien gesehen; ja, er gilt nicht als ein „Specialist“ im modernen Sinn, dessen Kenntnisse sich auf ein enges Fach beschränken, sondern er ist noch ein ganzer Arzt. Beim zehnten internationalen medicinischen Kongreß in Berlin 1890 wurde er zum Ehrenpräsidenten für Deutschland ernannt, und die Berliner Medicinische Gesellschaft hat ihn kurze Zeit darauf zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. So steht der Herzog ständig in inniger Verbindung mit der Wissenschaft und ihren Vertretern. Uebrigens hat ja das schöne Beispiel des Herzogs Carl Theodor im Wittelsbacher Fürstenhanse anregend gewirkt. Es zählt jetzt einen zweiten Arzt: den Prinzen Dr. Ludwig Ferdinand von Bayern.

(Ueber die Massenerkrankungen an Trichinose) im Februar und März d. J. in Mocker und in Thorn hat das kaiserliche Gesundheitsamt genaue Nachforschungen angestellt. In dem darüber aufgestellten Bericht heißt es: Hervorgehoben wurden die Erkrankungen durch Schweinefleischwaaren, die von einem Schlächter in Mocker verkauft wurden. Im Ganzen sind 74 Fälle von Trichinoseerkrankung bekannt geworden, darunter 55 in Mocker, 18 in Thorn und 1 in Dresden, wohin Würst aus Mocker gekommen war. Doch ist die Zahl der thatsächlich Erkrankten wahrscheinlich größer gewesen. Gestorben ist ein Schlächterlehrling, der

vermutlich eine größere Menge rohen Würstfleisches zu sich genommen hatte, und eine andere Person in Mocker. Von den 74 Erkrankungen waren 36 Einzelsfälle und 38 Gruppenerkrankungen, davon 32 in 13 Familien und 6 in einer thornen Speisewirtschaft. In den nach Feststellung der Krankheit ungelüftet beschlagnahmten Fleischvorräthen wurden lebende Trichinen gefunden, ebenso in den Muskeln des nach dem Genuß von Würstfleisch verstorbenen Lehrlings. Der zuständige Fleischbeschauer wurde vorläufig seines Amtes enthoben und wird zugleich mit dem Besitzer der Schlächterei zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Wien, 26. Juli. (Das verrätherische Muttermal.) Im Sommer vorigen Jahres befand sich der 29jährige Elektro-Ingenieur Edmund Emil Göllbig auf einer Urlaubreise im Salzburger. Im Coupe machte er die Bekanntschaft einer sehr lebenswürdigen jungen Dame und stellte sich hierbei vor, indem er seiner Brieftasche eine Bistkarte entnahm und sie seiner sehr munteren Reisegefährtin übergab, die es vorzog, incognito zu bleiben. Das Paar unterhielt sich in heiterster Laune, bis Herr Göllbig in der Station Kuffee von seiner Reisegefährtin Abschied nehmen mußte. Etwa eine Stunde später entdeckte er im Hotel den Abgang seiner Brieftasche, die er, als er seine Bistkarte entnommen hatte, in die äußere Tasche seines Rockes gesteckt hatte. Er erstattete die Anzeige hiervon und reiste mit dem ersten Zuge am nächsten Tage nach Gmunden, um dort die Dame, die ihm diesen Ort als ihr Reiseziel angegeben hatte und die sich zweifellos die Brieftasche angeeignet hatte, zu finden; allein die Befolgungsbefehle hatte keinen Erfolg. Seitdem war er auch nicht wieder der schönen Unbekannten begegnet, bis er sie vergangenen Donnerstag in „Venedig in Wien“ in Gesellschaft eines eleganten Herrn erblickte. Er folgte dem Paare und gab dem Herrn den Scherzhaft bekannt. Daraufhin schlen es zu einer lauten Scene kommen zu wollen, und die Umstehenden hörten Ausrufe wie „Unverhörte Beschuldigung“, „Gemeinheit“, „zur Rechenschaft ziehen“ u. s. w., doch nun intervenirte die Dame und erklärte, es müsse hier eine überaus fatale Personenverwechslung vorliegen, denn sie sei im vorigen Sommer gar nicht im Gmunden gewesen. Der Ingenieur dagegen betonte, daß er sich nicht täusche, und forderte den Herrn und die Dame auf, ihm auf das Polizei-Inspectionszimmer zu folgen. Die drei Personen traten in der That den Weg zum Amtlocale an; plötzlich fragte der Begleiter der Dame Herrn Göllbig, welche Beweise er für seine Behauptung erbringen könne, und dieser antwortete darauf: „Täusche ich mich nicht, so hatte meine Coupegefährtin an ihrem linken Unterarm ein etwa höhnengroßes Muttermal.“ Auf diese Eröffnung hin begann die Dame zu weinen, und der Herr, sichtlich aufgeregt, erkundigte sich, welche Summe die abhanden gekommene Brieftasche enthalten habe. „350 Fl.“ lautete die Entgegnung. „Ich bitte um Ihren Namen und Adresse, ich werde Ihnen den Betrag morgen zusenden.“ Der Ingenieur wollte jedoch auf diesen Vorschlag, da er keine Bürgschaft für die Erfüllung des Versprechens hatte, nicht eingehen und erklärte, er müsse wenigstens das Nationale der Dame feststellen lassen. Nun machte der Herr einen zweiten Vorschlag, der angenommen wurde. Er blieb bei Herrn Göllbig als Geisel zurück, während die Dame sich aus „Venedig“ entfernte, um in einem Wagen heimzufahren und das Geld zu holen. In der That hatte der Ingenieur eine Stunde später seine längst schon verloren gegebenen 350 Fl. Wer das Paar ist, hat er nicht erfahren.

Expedition, Druck und Verlag von E. R. Gärner in Schneeberg. Verantwortlicher Redakteur E. Hiller in Schneeberg.

(Eingesandt.) Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Leiden und verkrüppelte Füße in den seltensten Fällen angeboren, sondern daß sie im Laufe der Zeit, infolge falscher Erziehung oder mangelhafter Fußpflege entstanden sind. Die Mehrzahl der Verunsicherungen und Krankheiten des Fußes, wie harte Ballen, verdrehte und übercinandergelagerte Fehen, schiefe Beinstellung nach innen oder außen, Waden und Wundbein an den Haden, vor allem aber die so lästigen Hühneraugen und im Gefolge aller dieser Uebel unzählige Schmerzen sind die Folgen eines nicht pfeifenden Schuhs. Leider wird heutzutage dem Schuhwerk meistens des Publikums im Allgemeinen viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Der Fuß ist nicht eine einfache, feste, starre Masse, sondern ein feingliederter Bau, dessen Knochen und Bänder ein Gewebe bilden, welches den darauf gestützten Körper trägt, und das dabei doch auch elastisch federt. Soll also ein Schuh gut, d. h. zum Gehen brauchbar gestaltet sein, so muß er in allen seinen Bestandtheilen diese Hauptbewegung ermöglichen. Thut er das nicht, hemmt er im Gegentheil die freie Bewegung des Fußes nach irgend einer Seite hin, so entstehen eben die oben angeführten Leiden. Bei Ankauf von Fußbekleidung möge man daher nur tüchtige Schuhmacher berücksichtigen, wie wir solche hier in genügender Anzahl am Plage haben!

Fett-Vieh-Verkauf.

Heute Freitag früh trifft ein starker Transport fetter Rinder ein und stehen solche zum Verkauf in der Bahnhofstraße Aue.

Haus-Verkauf.

Das am Topfmarkt in Schneeberg stehende Haus Nr. 176, mit herrschaftlichen Wohnungen, Stallung, Garten und vielen schönen Einrichtungen soll durch mich ehebaldigst verkauft werden. Darauf Reflectirende wollen die Güte haben und sich gefälligst an mich wenden, woselbst auch alles Nähere zu erfahren ist. G. E. Gläser in Schneeberg.

Große Schälgurken

erhielt heute wieder eine Ladung und empfiehlt bedeutend billiger. Gust. Volgt. Aue.

Manöver.

Lagerdecken für Militär werden geliehen oder verkauft. Im Verkauf kostet das Dyd. 18 K., zu leihen für die Dauer des Cantonnements pro Stück 60 K. Gebr. Froberg, Roswein.

Stepperinnen,

sowie Lernende unter anfänglicher Lohngarantie fortwährend gesucht von Günther & Neumeister, Corsetfabrik, Schneeberg.

4500 Mark

auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter K. K. an die Expedition d. Bl. in Aue erbeten.

Mädchen

Gesucht zum 1. oder 15. August ein flinkes, sauberes Mädchen für Kinder und häusliche Arbeit. Adresse in der Expedition d. Bl. in Aue zu erfragen.

Die Beleidigung gegen Minna Schramm wird als unwahr erlautet. Raskau, 28. Juli 1897.

Dienstmädchen

für das Haus, sowie für Kinder, Conditoreien und Oekonomie finden sofort Stellung durch Frau Schönfelder in Schneeberg, Fürstenplatz 25.

Ein Tischler

kann Arbeit erhalten bei Adolf Aung, Tischlermeister in Eibenstock.

Für eine Person ist sofort kleines Stübchen zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. in Aue.

Schlafstellen

sind offen in Aue, Bodauerstr. Nr. 7, 8 Treppen. Reichshaus Schneeberg. Braubier schänkt: Hubmacher Loos, Zwickauerstr. u. Fabrikarbeiter Klisch, Webergasse.

Sichere Existenz für Bäcker.

Ein in bestem Zustande befindliches Hausgrundstück, welches sich vorzüglich zu einer Bäckerei eignet, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Im hehr. Orte, 1500 Einwohner, Bahnstation 20 Minuten entfernt, ist nur 1 Bäcker und daher Bedürfnis u. ein sicheres Fortkommen vorhanden. Wo? sagen die Expeditionen d. Bl. in Schneeberg, Schwarzenberg u. Aue.

pag. 1861 Lokomobilen-Fabrik MAGDEBURG-BUCKAU

ARRETT SMITH & Co.

4-200 Pferdekr. Dampf, Kohlenverb. Walzwerkmaschinen, Säbren Garanten

LOKOMOBILEN

Linien etc. frei.

Noch 3 tüchtige Schieferdecker-gehilfen

können bei gutem Lohn ausdauernde Arbeit erhalten bei Rühnhold Aue.

Einen Tischlergesellen

sucht sofort bei gutem Lohn Max Puschmann, Lindenau.

Schützen-Platz Schneeb. Schützenhalle. Schützen-Platz Schneeb.

Während der Dauer des diesjährigen Bogelschießens, vom 1. bis mit 8. August a. c., täglich zwei große Concerte, ausgeführt vom hies. Stadtorchester und des rühmlichst „als echt“ bekannten Salon-Humoristen Herrn Paul Demann.

Biere ff. auf Eis, als: Freih. v. Tucher-Bayerisch, Böhmisches und Lagerbier.

Specialität: ff. Champagner-Weissbier.
ff. Wiener Würstchen mit Kartoffel-Salat. Flotte Bedienung.

Um gütige Unterstützung durch recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnen Hochachtungsvoll **Franz Reuter und Aug. Bachmann.**

Kgl. priv. Adler-Apotheke in Schneeberg i. S.

Allopathische und homöopathische Officin.
Fabrik künstlicher Mineral-Wässer und Brause-Limonaden.

Vom 1. Juli d. J. ab, an welchem Tage ich die hiesige Apotheke übernommen habe, werden in Ober- und Nieder-Schlema in nachfolgenden Restaurationen **regelmässig** die dort angebrachten Arzneibestellungskästen zu bestimmten Zeiten entleert. Für **pünktliche** Ablieferung der in den Kästen befindlichen Bestellungen wird bestens gesorgt werden und bitte ich höflichst, regsten Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen.

Die Herren Restaurateure haben die Aushändigung der bestellten Arzneimittel gütigst übernommen und sind zur Annahme von Zahlungen berechtigt.

Es befinden sich Arzneibestellungskästen in **Oberschlema:**
No. 1 bei Herrn Restaurateur Ebert,
" 2 " " " Ehrlert, „Gasthof zur grünen Wiese“,
in **Niederschlema:**
No. 3 bei Herrn Restaurateur Roehner, „Gasthof Niederschlema“,
" 4 " " " Rossner, „Restauration zur Centralhalle“.

Der Bote entleert sämtliche Kästen um 2 Uhr nachmittags und liefert bis 6 Uhr abends die Medicamente an die genannten Herren Restaurateure ab.

Ausser den gewöhnlichen Medicinalartikeln sind stets vorräthig:
Sämmtliche Drogen und Chemikalien in bester Qualität.

Vollständiges Verbandstoff-Lager aller für Chirurgie und Krankenpflege nöthigen Verbandstoffe und Artikel.

Sämmtliche Medicinal- und andere Weine.
Kinder- und Kranken-Nährmittel.
Desinfectionsmittel.
Sämmtliche Brunnen- und Badesalze.

Sämmtliche natürliche und künstliche Mineralwässer; nicht vorräthige werden schnellstens und billigst besorgt.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden aus eigener Fabrik.
SPECIALITÄT:
Himbeer-, Erdbeer-, Champagner-, Citronen-Limonaden.

Bei grösserer Entnahme Vorzugs-Preise und günstigste Bezugsbedingungen.

Wünsche, welche die Bestellung und Ausfertigung der Arzneimittel betreffen, erbitte ich direkt an mich, ebenso etwaige Beschwerden, damit sortirte Abhilfe eintreten kann.

In dringenden Fällen bitte ich, die Fernsprecheinrichtung benutzen zu wollen.

Johannes Krüger, Apotheker.

Fett-Vieh-Verkauf.

Heute Freitag früh trifft ein starker Transport **haupte fette Rinder und Kälber** zum Verkauf ein bei **C. Fischer, Hotel blauer Engel, Aue**

Achtung!

18 Paar starke Arbeitspferde, darunter einige schöne Doppelponny's, sowie ein Transport starke Läufer-schweine stehen zum Verkauf bei C. Auerwald, Neustädtel.

Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reklame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen für die Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge nur die altbewährte **Carbol-Theerschwefel-Seife**

Marke: „Dreieck mit Erdäugel und Kreuz“ von Bergmann u. Cie., Berlin N.W. v. F. 11. a. M. Preis 50 1/2 pr. Stück bei **C. Eiler & Cie.,** Drogerie in Aue und bei **Herrn Werner,** Drogerie in Schwarzenberg.

Bei unserem Weggange von Langenbach nach Zschoden sagen wir Allen ein „berzliches Lebewohl!“

Franz Günther u. Frau, Anna und Georg.

Theater in Schwarzenberg (Bad Ottenstein). Freitag, den 30. Juli:

Der Raub der Sabinerinnen. Lustspiel von Franz und Paul von Schönthan.

Citronensaft, aus frischen Früchten hergestellt, ist das beste Schutz- und Vorbeugungsmittel bei Epidemien, sowie ein wirksames Genußmittel bei großer Hitze und geistiger Anstrengung.

Citronensaft befördert die Verdauung und wirkt belebend auf alle Organe. **Frischer Citronensaft** ist das sicherste Mittel, Bacterien im menschlichen Körper zu verrichten. — **Citronensaft** wird an Stelle von Essig gebraucht, weil ihm dessen gesundheitschädliche Eigenschaften fehlen. **Nur rein zu haben bei A. G. Hammerschmidt, Neustädtel.**

Tafelbutter feinste Qualität empfiehlt **Otto Seyde, Schneeberg.**

Zur Aufnahme von Lebens-, Unfall-, Feuer-, Renten-, Aussteuer-, Glas- und Feuerversicherung empfiehlt sich C. E. Gläser, Schneeberg.

Bis 18. August werden **13-15000 Mark** Kapital auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Gefällige Offerten wolle man unter **Kapital** in der Expedition dieses Blattes in Schneeberg niederlegen.

Anerkannt bewährte Bruch- und Husten-Caramellen sind käuflich bei den Herren: Carl Deutrich, Drogerie, Lauter. Gust. Klemm, Colon., G. A. Schneider, Th. Schumann, Schwarzenberg. Otto Piesch, L. Thümmler, R. Reinwart, Neustädtel. Einige junge

Nutzkühe, unter mehreren die Wahl, hochtragend, neumeisend, auch welche mit Kälbern, werden verkauft in **Schwarzenberg, Obergasse Nr. 123.**

Eine sehr gut funktionierende **messingene Küchen-Pumpe** von **C. G. Baldauf** in Ghemnitz ist billig zu verkaufen bei **Oskar Georgi, Ebenholz.**

Schleswig-Holstein. Tafelbutter versendet täglich frisch in Postkisten 9 Pfd. netto gegen Nachnahme zu stets billigsten Tagespreisen **F. C. Böttcher, Strub (Angela), Schleswig-Holstein.**

Barbier- und Friseur-Geschäft, nachweislich gutgehendes, verbunden mit sehr gutem **Cigarrenhandel** in einer industriellen Stadt des Erzgebirges, auch passend für Zahntechniker, ist sofort zu verkaufen. Offert. unter **Z. 5898** an Haasenstein u. Wogler, A. G., Ghemnitz erbeten.

Junge und alte **Dühner (Plymouth-Rog),** sowie **Lauben** verkauft **Max Markert** in Schneeberg, Stollhof.

Schlafstellen für 8-12 Personen werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. i. Schneeberg.

Beibier schenkt: Bergarbeiter Linger, Webergasse.

Schützenhaus Schneeberg.

Unterzeichnetem empfiehlt dem geehrten Publikum von Schneeberg und Umgegend während des **Bogelschießens** seine räumigen Lokalitäten, großen schattigen Garten zur gefälligen Benutzung. Gleichzeitig empfiehlt gutgepflegte Biere, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit und ladet hierzu ganz erbenst ein **Carl Hunger.**

Während des Bogelschießens alltäglich von Nachm. 4 U an **Tanzmusik.** **Achtung! Säume nicht, der lachen will, der komme!** **Säume nicht, wird schdu!** **Hurrah! Lanna. Hurrah!**

Während des großen Bogelschießens empfehle ich ff. Bayerisch, sowie hochfeines Lager- u. Weißbier, kalte und warme Speisen. Eigene, flotte Bedienung. Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Achtet Alle auf die Lama-Flagge! Es bittet um zahlreichen Besuch und ladet höflichst ein **Max Windisch.** **Entree frei.**

Schmidt's Gasthof, Zschorlau

Großes Bogelschießen. Heute hiermit bekannt, daß ich am 8. und 9. August me diesjähriges **Bogelschießen mit Bäckchen** abhalte, wo ich alle Freunde und Schützlinge herzlich einlade.

An beiden Tagen Nachmittags **Concert** im Garten. Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte **Ballmusik.** Montag **Ball** für die Loosinhaber.

Für gute Biere, ff. Küche und flotte Bedienung wird bestens sorgen. **Frau Auguste Johanne verw. Schmid**

Tüchtige, zuverlässige Bankformer suchen sofort **Bochmann & v. Stein Eisengießerei, Aue.**

Zimmerleute sucht bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt **Anton Dreißneider, Schneeberg.**

Tüchtige Tischler sucht Bau- und Möbelfabrik **Staudenmühle Adorf i. B.**

Tüchtige Tischler bei hohem Lohne sucht für dauernde Arbeit **Ernst Seidel, Auerbach i. B., Möbels- und Billard-Fabrik**

Achtung. Morgen Sonnabend verkaufe ich auf der **Färkenplaz eine Ladung Schälgurken** zu spottbilligen Preisen. **Adalbert Sahn, Schneeberg am Markt.**

Gurken! Heute Freitag und morgen Sonnabend verkaufe ich 200 Ctr große **Schälgurken à Mandel 75 Pfg., für Händler billiger.** **Moriz Müller, Aue.**

Achtung! 200 Ctr. Schäl-Gurken stehen heute Freitag am Bahnhof **Schwarzenberg** zum billigen Verkauf. **Auguste Neumann.**

Georg Freitag, Aue.

Bahnhofstraße Nr. 11. Täglich Eingang von **Neuheiten in Kleiderstoffen** für Haus, Straße, Gesellschaften, Reise, Trauer, ferner:

Braut-Toiletten in Wolle und Seide, Grenadines und alle Druckfachen für den Sommer: Leontines, Rippe, Blaudruck, engl. Leber, Stamosen u. s. w. — Auswahl enorm. — Muster bereitwillig. — Preise billigst und fest.

Wenn ich, dem Jag der Zeit folgend, auch die billigsten Preislagen in jeder Waarengattung mitführe, um allen Verhältnissen meiner geehrten Kundenschaft Rechnung zu tragen, so richte ich nach wie vor mein Hauptaugenmerk auf gute Waare und bin ich, durch meine Verbindung mit den ersten Häusern der Textilbranche im Stande, auch das Gute zu so denkbare niedrigen Preisen wie nur möglich dem geehrten tausenden Publikum zugänglich zu machen. Hochachtungsvoll **Georg Freitag.**

Für den Inseratentheil verantwortlich **C. Georgi** in Neustädtel

Teilgramm...
Dollfremd S...
Fernsprecher...
Schneeberg...
Aue 25.
Schwarzenberg...
Nr. 175
De...
beabsichtigt, a...
Flurbuch für...
zu errichten.
Etw...
berufen, sind...
gerechnet, all...
Sch...
Die...
bei Verma...
abzuführen.
Sch...
3
Neu...
2 Pfennigen...
den 10. A...
Beg...
regeln verfahr...
Q...
15. August...
bezahlen.
Rat...
Deutschl...
Mit ein...
Beziehungen...
starke Erhöhu...
in Kraft gefe...
amerikanische...
sonst übliche...
nicht auch no...
lich geplant...
Erlas des ne...
den bisherigen...
dieses Geschäft...
es für billig...
Tarifs so fur...
vor der Unter...
nahme mehr plö...
werden. Die...
theiligste Deut...
wie sie sich r...
schutzvollere...
finden werden...
Zustände, k...
kommen lasse...
auch Deutsch...
Ausführprämi...
Meißbegünsti...
Jahre 1891...
amtlichen Pr...
gezeigt worde...
bekanntlich...
Vertragswidr...
deutlicher zum...
damit theilwe...
vom 5. April...
ungen, auf...
wechsel vom...
müssen, und...
ob diejenigen...
welche sie d...
ung der nie...
Reich einer...
anderen S...
auf die G...
hinichtlich...
Die deutsche...
bar mit Deu...
Behandlung...
zungen Meiß...
ie durch Gr...
Hastille am...
Marktall ha...